

Liechtensteiner Volksblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Donnerstag, 6. März 1975

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

108. Jahrgang - Nr. 34

Finanzen: Wo wird nun gespart?

Nach der Volksabstimmung muss der Landtag nun erneut entscheiden

Der Landtag hat Ende Dezember dem von der Regierung für das laufende Jahr vorgelegten Budget zugestimmt. Er hat auch die beiden Gesetzesvorlagen beschlossen, die zum Budgetgleichgewicht hinführen sollten und nun — am vergangenen Sonntag — von den Stimmbürgern wieder verworfen wurden. Wegen des grossen Engagements, das vor allem der Regierungschef entwickelte um dem Stimmbürger die Gesamtzusammenhänge der Finanzen zu erläutern, trat die eigentliche Rolle des Landtages während der Abstimmungskampagne reichlich in den Hintergrund. Nun ist es zwar die Regierung und vor allem der Regierungschef als verantwortlicher Finanzminister, der den Weg auch in diesem politischen Bereich vorzeichnet. Beschlossen und letztlich entschieden aber wird in der Volksvertretung.

Ball zurückgespielt

Mit dem zweifachen Nein am letzten Wochenende hat der liechtensteinische Stimmbürger den Ball nicht nur der Regierung, sondern auch dem Parlament zurückgespielt. Wie Regierungschef Dr. Walter Kieber in einem Gespräch mit dem «Volksblatt» (Ausgabe vom Dienstag dieser Woche) bestä-

tigte, wird sich die Regierung nun erneut mit dem Landesvoranschlag befassen und nach Möglichkeiten für zusätzliche Sparmassnahmen suchen. Die neuen Vorschläge werden sodann zur neuen Entscheidung wieder dem Landtag zugeleitet, der sich voraussichtlich schon im April mit den Vorschlägen der Regierung befassen muss.

Wo wird nun gespart?

Die Volksvertreter, jene Männer also, die der Bürger vor einem guten Jahr als oberstes, politisches Entscheidungsgremium gewählt hat, werden sich dieser Aufgabe nicht entziehen können. Der Bürger erwartet auch mit Recht, dass sich der Landtag nun erneut mit der Materie auseinandersetzt und seinerseits Vorschläge für weitere Sparmassnahmen oder Reserven-Auflösungen unterbreitet. Es wird auch nicht ausreichen, wenn sich unsere 15 Parlamentarier einfach mit kritischem Blick über die Vorschläge der Regierung setzen und in Schulmeistermanier mit dem Rot-oder-Grünstift dahintergehen. Unsere Landtagsabgeordneten befassen sich nun schon seit rund drei Monaten mit dem Landesvoranschlag 1975 und sind im Besitz sämtlicher Unterlagen. Das Argument, man sei zu spät mit den notwendigen

Dossiers ausgestattet worden, spielt jedenfalls nicht. Es ist ausserdem anzunehmen, dass die Regierung sehr bald handeln und ihre neuen Vorschläge erarbeiten und an das Parlament weiterleiten wird.

Volksentscheid ist ernst zu nehmen

Das Volk hat entschieden und sich mit aller Deutlichkeit dafür ausgesprochen, dass sich der Staat nun nach der Decke strecken und bemühen muss, nicht mehr Geld auszugeben, als er ohne zusätzliche Belastungen des einzelnen Bürgers einnimmt. Dieser Auftrag des Bürgers muss nicht nur von der Regierung,

sondern vor allem auch vom Landtag ernst genommen werden. Der Bürger erwartet nicht nur von der Mehrheitsfraktion Vorschläge. Nachdem sich die Minderheitsfraktion im Parlament und ihre Partei gegen die Finanzvorlagen der Regierung ausgesprochen haben, sollten konsequenterweise nun auch von dieser Seite konkrete Empfehlungen und Anträge im Sinne des Abstimmungsergebnisses erwartet werden dürfen.

Die Rolle der Volksvertretung

Nachdem man in den letzten Monaten immer wieder von einer notwendigen Aufwertung des Parlamentes sprach und von der Volksvertretung erwartet, dass sie mehr als nur Ja oder Nein zu den Regierungsvorlagen sagt, könnte die neue Überprüfung der Staatsfinanzen zu einer wichtigen Bewährungsprobe für den Landtag werden. Es ist bestimmt einfacher und populärer im Rahmen einer Budgetdebatte mehr Geld für diesen oder jenen Verein, für diese oder jene Interessengemeinschaft oder für dieses oder jenes Bauprojekt zu beantragen, als umgekehrt Vorschläge darüber zu machen, wie man nun den Gürtel enger schnallen sollte.



Jeden Freitag Abendverkauf bis 21.00 Uhr



Fastenopfer

Die Steuererhöhung für Motorfahrzeuge ist in den Bach gefallen, — damit fiel auch Ballast aus dem Kofferraum. Von nun an macht der Sitz hinter dem Steuer wieder Spass, nicht wahr? Der sei Ihnen von Herzen gegönnt.

Wie wäre es aber, wenn Sie diesen durch das Volkes Machtwort wieder gewonnenen Betrag zusätzlich in Ihr Fastenopfertäschlein legen würden? So als Dank für viele tausend unfallfreie Kilometer? Schon eine kleine Beule an Ihrem fahrbaren Herzkäfer kostet Sie viel mehr!

Liechtensteinisches Fastenopfer

Angst um den Arbeitsplatz?

Unter den rund 400 Fragebogen, die im Rahmen des FBP-Jugendtreffens 1975 ausgefüllt wurden, findet sich ein Thema besonders häufig: die Frage nach der Sicherheit der Arbeitsplätze. Die Angst um den Arbeitsplatz beschäftigt unsere jungen Leute also mindestens im gleichen, wenn nicht in noch grösserem Ausmass als die älteren Mitbürger. — Warben unsere Industrie- und Gewerbebetriebe noch vor zwei Jahren mit mehrseitigen Sonderbeilagen um Lehrlinge für alle denkbaren Berufssparten, so suchten im vergangenen Herbst eine Reihe junger Leute verzweifelt nach Lehrstellen und gaben sich mitunter auch mit Angeboten zufrieden, die nicht ihrem ursprünglichen Berufsziel entsprachen. Junge, ungelernete Arbeitskräfte, die ihren Job aus diesem oder

Ein sozial-psychiatrisches Konzept

Welche Personengruppen leben heute in unseren Bürgerheimen?

In einer weiteren Folge mit Auszügen aus dem Bericht des Fürsorgeamtes über die geplante Neugestaltung der Bürgerheime in Liechtenstein bringen wir heute vor allem zwei Schwerpunkte: einmal eine Analyse des Personenkreises, der heute in den Bürgerheimen lebt und zum zweiten einen kurzen Abriss über die geschichtliche Entwicklung der psychiatrischen Versorgung.

Wer lebt heute in Bürgerheimen?

Innerhalb der bisherigen Beiträge wurde immer von unterstützungsbedürftigen Armen oder von Bürgerheiminsassen gesprochen. Dabei wurde unterlassen zu formulieren, dass es um Personengruppen in den Bürgerheimen ging, die mehr oder weniger unter einer psychosozialen Problematik oder Erkrankung leiden und dadurch auffällig sind, in ihrer beruflichen, sozialen und persönlichen Entwicklung sehr eingeeengt oder deren Entfaltungsmöglichkeiten äusserst gering sind. So gesehen lassen sich die Bürgerheiminsassen ihrer Auffälligkeit entsprechend in folgende Gruppen einteilen:

- Chronischkranke alte Personen
- Geistig behinderte Invalide Personen

- Chronischsuchtkranke Erwachsene und alte Personen
- Geisteskrankte Personen im akuten und chronischen Krankheitsverlauf
- Nicht angepasste, verhaltensauffällige Personen mit Randgruppenproblematik

Die Umschreibung dieser Gruppen ergibt, dass bei vielen Bürgerheiminsassen eine psychiatrische Diagnose feststellbar ist. Aus diesem Grunde scheint es uns gerechtfertigt, im weiteren Bericht die Bürgerheiminsassen in Beziehung zu ihrer sozial-psychiatrischen Versorgung zu sehen. Dabei wird zunächst Bezug genommen auf deren geschichtliche Entwicklung, um abschliessend wesentliche Merkmale eines sozial-psychiatrischen Konzepts zu erarbeiten und auf dessen Anwendbarkeit für das Land Liechtenstein zu überprüfen.

Geschichtliche Entwicklung der psychiatrischen Versorgung

Bis ins 18. Jahrhundert verblieb der Psychisch-Auffällige und Gestörte oder Kranke innerhalb der Grossfamilie und der Dorfgemeinschaft. Die Psychisch-Kranken waren akzeptiert. Mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert begann der Zerfall der bäuerlichen und handwerklichen Grossfamilie und die Infragestellung der bisher autonomen Dorfgemeinschaften durch die einsetzende Landflucht. Mit dieser Entwicklung wurden den Psychisch-Kranken Zuhause und Umwelt für ihr Dasein verunsichert oder ihre Möglichkeit, innerhalb dieser natürlichen Umwelt zu leben, genommen. Aus diesem Grunde organisierten sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Irrenanstalten, in denen die sogenannten Irren gesammelt, versorgt und verwahrt wurden.

Neue Behandlungsmethoden

Mit Anfang des 20. Jahrhunderts kommt es zu einer versuchsweisen Unterscheidung von verschiedenen Gruppen von Geisteskranken und gleichzeitig wird hier der Anfang gesetzt für Behandlungsmethoden, die sich als erfolglos erwiesen und lediglich Qualen für die Psychisch-Kranken erbrachten.

Ansätze zur Arbeitstherapie

Nach dem ersten Weltkrieg wurde in verschiedenen Irrenanstalten in Ansätzen die Arbeitstherapie eingeführt. Der Psychisch-Kranke wurde in den Arbeitsprozess in Form von Dienstleistungen innerhalb der Anstalt eingegliedert und ersetzte damit Arbeitskräfte. Diese Erfahrung brachte ins Bewusstsein, dass der Psychisch-Kranke nicht in einer absolut hoffnungslosen Situation ist, gehört doch die Arbeitsfähigkeit berechtigterweise mit zu unserem Verständnis von psychischer Gesundheit.

Medikamentöse Behandlung

Das Aufkommen von medikamentösen Behandlungen der Psychisch-Kranken, das sich nach dem zweiten Weltkrieg rasch entwickelte, brachte die entscheidende Veränderung der Anstalten zu den uns heute bekannten Psychiatrischen Kliniken, denn durch die medikamentöse Beeinflussung veränderten die Psychisch-Kranken ihr Verhalten. Arbeitstherapie, medikamentöse Behandlung und sozialwissenschaftliche Forschung führten zu einer veränderten Situation der Psychisch-Kranken und zu einer Umstellung der Psychiatrischen Kliniken mit ihrem Therapieangebot. Diese Entwicklungen zielten auf eine neue Konzeption der psychiatrischen Hilfe, die als «Sozialpsychiatrie» oder gemeindenaher Psychiatrie immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Merkmale eines sozial-psychiatrischen Konzeptes

Sozial-Psychiatrie hat ihrer Bezeichnung entsprechend als Gegenstand die psychische Erkrankung in ihrer sozialen und gesellschaftlichen Bezogen- und Bedingtheit. Diese Fachrichtung kann sich in den letzten zehn Jahren entwickeln, nachdem wesentliche wissenschaftliche Ergebnisse verfügbar sind, ohne dass dabei verkannt wird, dass jede psychische Erkrankung durch die Anlage, durch individuelle, persönliche und gesellschaftliche Faktoren bedingt ist.

Im nächsten Bericht in der Samstagausgabe geht es aus diesem Grunde darum, die wichtigsten Merkmale eines sozial-psychiatrischen Konzeptes in Beziehung des Psychisch-Kranken zu seiner Familie, zu den ihm helfenden Institutionen und zur Öffentlichkeit zu sehen.

HEUTE

Regierungssitzung
Beschlüsse dieser Woche
(Seite 3)

Inlandnachrichten
(Seiten 2/3)

Weltgeschehen
Ende der Berliner
Entführungsfälle (Seite 12)

Motor und Verkehr
Test Peugeot 504 L
(Seite 9)

Die aktuelle Frage

jenes Grunde verlieren, haben es heute schon wesentlich schwerer, in kurzer Zeit wieder irgendwo unterzukommen. Was Wunder, wenn anlässlich des FBP-Jugendtreffens im Januar die konkrete Frage auftauchte, wie hoch die Zahl der Arbeitslosen in Liechtenstein sei und ob der Staat etwas dagegen zu unternehmen gedenke? Viele Jugendliche wussten nicht, dass es in unserem Lande schon seit Jahren eine obligatorische Arbeitslosenversicherung gibt. Andere wiederum fragen wie lange die verhältnismässig bescheidenen Fonds-Mittel der noch jungen, liechtensteinischen Arbeitslosenversicherung im Ernstfall wohl hinhalten würden? Wie am vergangenen Samstag an dieser Stelle angekündigt, haben wir uns mit den Fragebogen, die beim FBP-Jugendtreffen abgegeben wurden, eingehend befasst. In der kommenden Samstagausgabe werden wir auf alle Fragen eingehen, die im Zusammenhang mit der Sicherung der Arbeitsplätze, der Lehrstellen und der Arbeitslosenversicherung gestellt wurden.

UNSERE BANK ALLE
DIE BANK FÜR ALLE
Verwaltungs- und Privatbank
Aktiengesellschaft
9400 Vaduz

Schöner wohnen
thöny
MÖBEL-CENTER
Schaan 2412